

Abendmahls-Gottesdienst vom 15.April 2018

Mit den 3. Klässlern, dipl. Katechetin Esther Bründl und Pfarrerin Dorothee Lemke

Am Anfang des Gottesdienstes stand ein Dialog, mit dem das Vater unser den Gottesdienstbesuchern und -besucherinnen auf eine etwas andere Art nähergebracht wurde. Lesen Sie den Dialog auf unserer Website unter *Kinder/Jugend/Familie*, in der Rubrik für *3.-Klässler*.

Vertiefung des Dialogs zum Vaterunser

Unser kleiner Dialog klärt ein Missverständnis, das ganz weit verbreitet ist: die Vorstellung, dass Beten nur meint, wir reden mit Gott. Wir erzählen ihm unsern Tag, was uns freut, danken, berichten ihm vor allem das, was uns Sorgen macht, beten inständig um etwas, das uns ganz wichtig ist. Das alles ist Beten ganz sicher auch. Und dass es nicht ausufert, dass wir uns nicht verlieren, dafür hat Jesus uns das „Unser Vater“ geschenkt, das Gebet, das wie ein Korb ist, in dem unser ganzes Beten Platz hat.

Aber, und das hat Eure Katechetin nun eben erfahren und gemerkt: wenn wir nur reden, beten wir noch nicht ganz, da kommt noch kein Gespräch zustande. Und das möchte Beten sein: ein Gespräch zwischen mir und Gott, zwischen Gott und mir. Ein Gespräch, wo ich auch zuhöre, offen bin für das, was Gott mir sagen möchte.

Ich weiss nicht, wie es Euch Kindern geht, vielleicht seid Ihr da ja ganz anders: für die meisten von uns ist Reden viel einfacher als Zuhören. Das gilt untereinander und genauso fürs Gespräch mit Gott. Doch nur wenn wir nicht nur reden, sondern eben auch Zuhören, kommt ein echter Dialog zustande. Esther Bründl hat vorhin erlebt, dass sie von Gott ernst genommen wurde, dass nicht nur wir ihn, sondern genauso er uns braucht, dass Gott etwas von uns erwartet.

Das hat Jesus vorgelebt und hat damit etwas Neues gebracht, das uns immer wieder leicht entgleitet: Gott und wir sind ein Team, sein Reich fällt nicht vom Himmel, es braucht uns dazu, unsere Hände, Herzen, Ohren und unsern Mund, dass es hier nach seinem Willen wächst und gedeiht. Das ist nicht so einfach, wir fallen immer wieder gerne dahinter zurück, wünschen und erhoffen uns seine Geschenke. Das kann schief gehen, wie es eine kleine Geschichte vom Hubertus Halbfas erzählt:

„Ein Bettler ging von Tür zu Tür mit der Bitte um Almosen. Da sah er den königlichen Wagen auf ihn zukommen, eine Pracht an Gold und Geschmeide. Alle seine Sorgen sah er entschwinden, als der Wagen wirklich vor ihm Halt macht, sich die Tür öffnete und Christus ihn mit einem Lächeln begrüßte.

Doch dann glaubte der Bettler, er habe sich verhört: die Frage, die der Göttliche an ihn richtete, lautete: „was schenkst Du mir?“ Was für eine Verkehrung: der Bettler dem Göttlichen! Verwirrt und auch etwas ungehalten klaubte er aus seinem zerschlissenen Beutel ein Reiskorn und hielt es Gott hin, der es lächelnd annahm. Als der Bettler jedoch am Abend seinen Habseligkeiten aus dem Beutel besah, fand er das Reiskorn wieder, verwandelt in pures Gold. Unter Tränen brach es aus ihm heraus: „hätte ich Dir doch alles gegeben!“

Ja, Gott hat Erwartungen an uns, denkt gross von uns – viel liegt in unseren Händen – zusammen mit ihm.

Amen.